

Das Ausgrabungsprojekt Vigier-Häuser in Solothurn

Autor(en): **Spycher, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **5 (1982)**

Heft 2: **Archäologie der Schweiz : gestern, heute, morgen : Begleitheft zur Ausstellung = Archéologie suisse : hier, aujourd'hui, demain : catalogue d'exposition**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

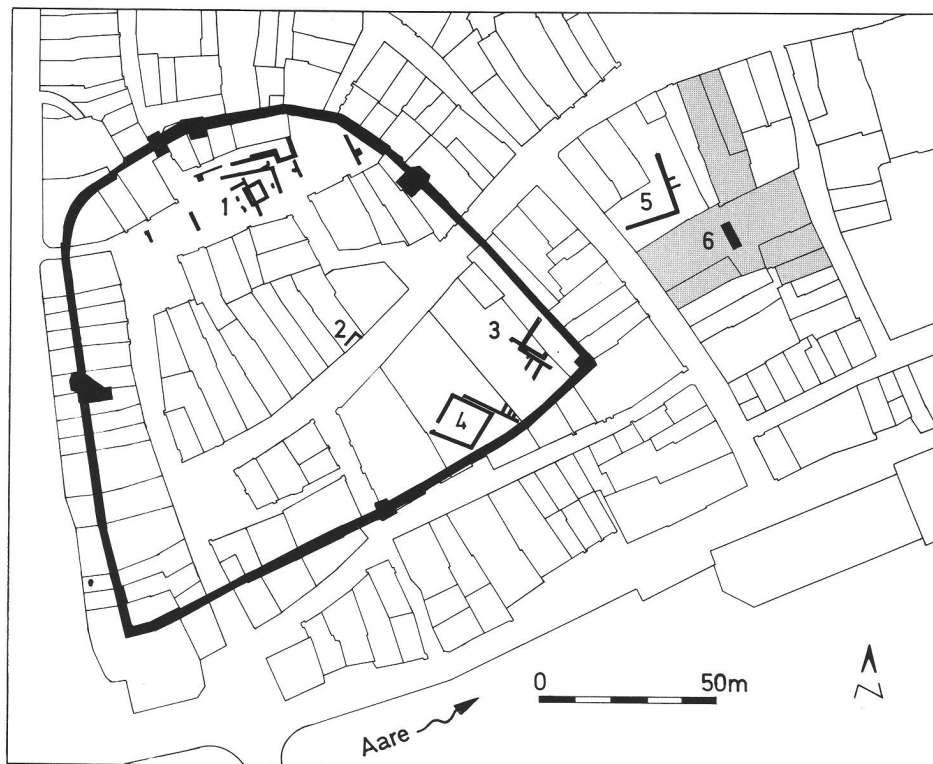
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hanspeter Spycher



Im Herzen der Solothurner Altstadt wird in den nächsten Jahren ein grosses, mehrere Liegenschaften umfassendes Sanierungsprojekt anlaufen. Die sogenannten »Vigier-Häuser«¹, insgesamt 8 Grundstücke an der Hauptgasse, Schaalgasse und Goldgasse, sollen von Grund auf renoviert werden. Da das Bauprojekt auch einschneidende Bodeneingriffe vorsieht, hat sich die Kantonsarchäologie schon seit einiger Zeit in die Planung eingeschaltet. Neben dem Abtiefen bestehender Keller sind auch eine ganze Reihe von Neu-Unterkellerungen vorgesehen, wovon u. a. auch der grosse, zugehörige Innenhof betroffen würde.

Beim Umbau des Hotels »Roter Turm«, welches in unmittelbarer Nachbarschaft der Vigier-Häuser liegt, waren gut vier Meter dicke Fundschichten durchstossen worden². Es muss deshalb damit gerechnet werden, dass auch bei den Vigier-Häusern Fundschichten abgetragen und wichtige

Zeugnisse der Stadtgeschichte unwiederbringlich zerstört werden. Eine vorgängige archäologische Untersuchung drängt sich deshalb auf, umso mehr, als man sich bei den letzten grösseren Umbauprojekten in der Solothurner Altstadt, dem erwähnten Umbau des »Roten Turms« 1960/62 und dem Neubau der Kreditanstalt 1964³, mit sehr summarischen, heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen kaum mehr genügenden Ausgrabungen begnügen musste. Die Vigier-Häuser bilden die grösste zusammenhängende, noch nicht unterkellerte Grundfläche in der Altstadt. Im Rahmen ihrer Sanierung bietet sich die letzte Gelegenheit, die in der Vergangenheit versäumten archäologischen Untersuchungen nachzuholen (Abb. 1).

Die Sondierung von 1981

Dank dem Entgegenkommen der Bau-

herrschaft konnten wir ab Januar 1981 im Innenhof der Vigier-Liegenschaften einen Sondierschnitt anlegen. Damit sollten Grundlagen für das Erstellen eines umfassenden Ausgrabungsprojektes geschaffen werden.

Im westlichen Teil des Hofes wurde ein ungefähr Nord-Süd verlaufender Sondierschnitt von anfänglich 9 m Länge und 2 m Breite geöffnet. Lage und Grösse des Schnittes wurden weitgehend von technischen Faktoren bestimmt. Es wurde aber auch darauf geachtet, möglichst nahe an ein vorhandenes Profil der Grabung »Roter Turm« heranzukommen, um eventuell eine direkte Schichtkorrelation herstellen zu können.

Die Ausgrabung war in technischer Beziehung nicht ganz einfach (Abb. 2). Von Anfang an machten uns die ständigen Wassereinträge stark zu schaffen. Mit zunehmender Tiefe wurde das Wegschaffen des Aushubes immer komplizierter. Nachdem ein Teil der

Abb. 1
Die Lage der Vigier-Häuser und das spätrömische Kastell von Solothurn. Die meisten Mauerfunde gehören allerdings zur Zivilsiedlung des 1.–3. Jahrhunderts.

1 Friedhofplatz, 2 Hauptgasse 17, 3 Hauptgasse 18 (Haus Hirsig), 4 Hauptgasse 14 (Kreditanstalt), 5 Hauptgasse 42/Schaalgasse 20 (Roter Turm), 6 Sondierung Vigier-Häuser 1981.
Situation des immeubles Vigier et de la forteresse romaine tardive de Soleure.
La situazione delle case Vigier e il castello tardo-romano di Solothurn.

westlichen Grabenwand – glücklicherweise ohne schlimmere Folgen – eingestürzt war, musste der Schnitt ringsherum bis fast auf die Grabungsfläche hinunter verspriest werden. Die zahlreichen Deckenstützen schränkten die Bewegungsfreiheit stark ein und machten jede Arbeit zur akrobatischen Übung. Auch die Dokumentationsarbeiten wurden durch die Verspriessungen stark behindert. Besonders störend war, dass die Profile nur noch in kleinsten Abschnitten untersucht werden konnten, was es ausserordentlich schwierig machte, einen Überblick der Schichtabfolge zu gewinnen. Um diesem Mangel wenigstens im untersten Teil des Schnittes zu begegnen, liessen wir ab Kote 428 (3 m unter der Oberfläche) 2 Querprofile stehen. So erhielten wir bis zur Grabensohle auf 426 m ü. M. doch noch gut auswertbare Profile.

Der oberste Meter (431–430 m ü. M.) war, besonders im nördlichen Teil,

durch moderne Wasser- und Kanalisationsleitungen stark gestört. Es konnten aber noch Reste einer älteren Hofpflasterung, welche rund 70 cm unter dem heutigen Hofniveau liegt, festgestellt werden (Abb. 3). Ungefähr auf gleicher Höhe kam auch eine Hoftrennmauer zum Vorschein. Leider war das Verhältnis von Mauer und Pflasterung wegen den zahlreichen Störungen nicht mehr nachzuprüfen. Da die Abbruchhöhe der Mauer höher liegt als die Pflasterung, dürfte diese zumindest nicht jünger sein als jene. Die Bauuntersuchungen der Denkmalpflege haben gezeigt, dass das herrschaftliche Haus Schaalgasse 16 um 1600, durch Zusammenlegung zweier älterer Häuser, entstand. Spätestens bei diesem Umbau muss die Hoftrennmauer aufgehoben worden sein.

Aufgrund seiner Höhenlage ist wahrscheinlich auch das im Nordprofil angeschnittene, ca. 1,3 m hohe und 1 m Durchmesser aufweisende Fass ins ausgehende Mittelalter zu datieren. Seine Einfüllung lässt keinen Zweifel daran, dass es als Abtritt gedient hat. Diese eben beschriebenen Funde lagen in einer dunklen humösen Schicht, die bis ca. 429 m ü. M. hinunter reichte. Die zahlreichen darin enthaltenen römischen und vereinzelt auch mittelalterlichen Scherben sind ausnahmslos in kleinste Stücke zersplittert, was darauf hinweist, dass diese Schicht mehrfach umgelagert worden ist und sich nicht mehr in ursprünglicher Lage befindet. Mit dieser Auffüllschicht muss hier im Mittelalter das Terrain angehoben worden sein. Eine durchaus verständliche Massnahme, wenn wir bedenken, dass die Aare Hochwasserstände bis 430 m ü. M. erreichte⁴.

Auf Kote 429 begann eine knapp einen Meter mächtige, graue, kiesig-steinige Schicht. In den obersten 30–40 cm enthielt sie auch zahlreiche grössere Blöcke, darunter einige aus sogenanntem Solothurner-Stein und, vor allem im nördlichen Teil der Sondierung, sehr viele Leistenziegelfragmente. An der Oberfläche dieser Schicht zeichnete sich eine ins Westprofil hineinreichende, rechteckige Grube mit dunkler Einfüllung ab. Leider konnte sie im Profil nicht vollständig erfasst werden, da die Profilwand an dieser Stelle einstürzte. Wahrscheinlich war die lockere Grubenfüllung sogar mit ein Grund für diesen Unglücksfall. Die feststellbare Grubentiefe betrug deshalb nur noch 2 m.

Im untersten Teil waren die Grubenwände mit dünnen Tannenstämmchen ausgekleidet. In den Ecken eingeschlagene, mit Steinen hinterfüllte, senkrechte Pfosten hielten die liegenden Stämmchen in ihrer Lage fest. Da die Grube fast fundleer war, und die verbauten Hölzer dendrochronologisch nicht auswertbar sind, ist eine Datierung im Moment nicht möglich. Relativ chronologisch ist sie aber sicher älter als die direkt darüber liegende spätmittelalterliche Hoftrennmauer (Abb. 4). Die graue, kiesig-steinige Schicht lieferte eine grosse Menge Keramik des 2. und 3. Jahrhunderts⁵. Es liessen sich darin aber keinerlei zugehörige Mauerreste oder andere konstruktive Elemente nachweisen. Wir müssen in ihr höchstwahrscheinlich die Abfall- und Zerstörungsschicht des unter dem »Roten Turm« liegenden römischen Gebäudes sehen. Möglicherweise befinden wir uns im Hof der Vigier-Liegenschaften bereits ausserhalb des überbauten Areales der römischen Siedlung von Solothurn.

Auf Kote 428 folgte ein sandig-siltiges, mit Holzkohle und anderem organischem Material durchsetztes Schichtpaket. An seiner Oberfläche zeichneten sich zwei ungefähr Nord-Süd verlaufende Reihen dicht beieinander liegender, kleiner Pfostenlöcher ab. Sicher handelte es sich dabei nicht um eine eigentliche Palisade, sondern eher um einen leichten Zaun. In der Südost-Ecke der Sondierung wurde eine flache Grube angeschnitten. Die Funde, arretinische Terra sigillata und bemalte Gefässe in Spätlatène-Tradition, datieren sie ins frühe erste Jahrhundert.

Da im südlichen Teil der Grabung »Roter Turm«, knapp 15 m von unserem Schnitt entfernt, in über 4 m Tiefe einige bronzezeitliche Scherben zum Vorschein gekommen waren, tieften wir unsere Grabung bis 5 m unter die Oberfläche ab. Die angetroffenen, teils siltig-tonigen, teils stark organischen, torfartigen Schichten waren aber praktisch fundleer. Lediglich ganz zuunterst im Schnitt lagen einige von der Aare angeschwemmte Holzstücke (Abb. 5), die eindeutige Bearbeitungsspuren aufwiesen. Sie sind leider allesamt dendrochronologisch nicht auswertbar, so dass ihr Alter nicht feststeht. Zusammen mit der ältesten Keramik vom »Roten Turm« weisen sie eventuell auf einen vorläufig nicht lokalisierbaren, bronzezeitlichen Fundplatz an der Aare bei

Abb. 2
 Blick in den Sondierschnitt bei Grabungsende.
 Vue de la tranchée de sondage, vers la fin de l'intervention.
 Vista nel taglio di sondaggio alla fine dei scavi.

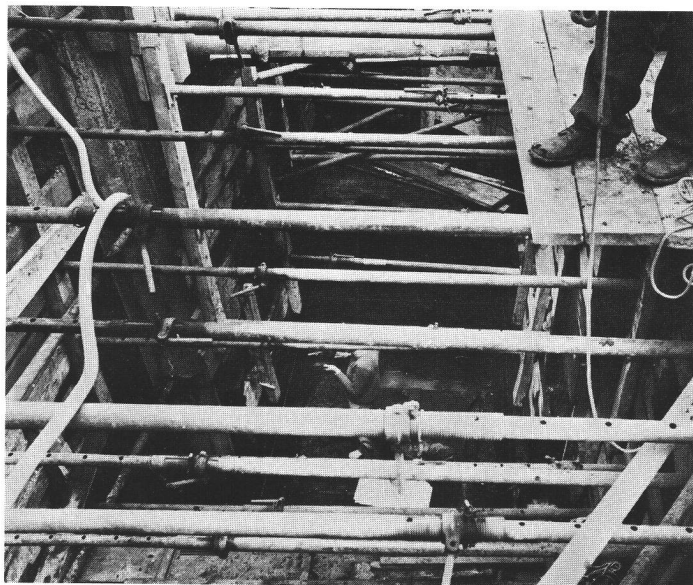


Abb. 3
 Bollensteinpflaster und Hoftrennmauer, beides wahrscheinlich spätmittelalterlich.
 Pavage et mur de cour, remontant probablement au haut moyen âge.
 Lastricato di ciottoli e muro del cortile, i due del tardo medioevo probabilmente.



Solothurn hin. Es ist aber auch denkbar, dass sie mit den steinzeitlichen Funden von der Löwengasse in Verbindung zu bringen sind⁶. Der tiefste Teil des Sondierschnittes war in archäologischer Hinsicht wenig ergiebig. Von seiner naturwissenschaftlichen Auswertung aber sind wichtige Aufschlüsse über den Aareverlauf in ur- und frühgeschichtlicher Zeit zu erwarten.

Das Ausgrabungsprojekt Vigier-Häuser

Die Sondierung hat uns wichtige Anhaltspunkte für das weitere Vorgehen geliefert. Nach unserer heutigen Kenntnis dürfte eine grossflächige Ausgrabung des Innenhofes, gemessen am zu erwartenden Ertrag, viel zu aufwendig sein. Vorläufig sind in diesem Bereich deshalb nur noch Teiluntersuchungen vorgesehen. Zum einen soll den mittelalterlichen Befunden weiter nachgegangen werden. Insbesondere sollte das ehemalige Hinterhaus, dessen Geschosseinteilung heute noch an der Nordfassade des Hofes sichtbar ist, auch im Grundriss nachgewiesen wer-

den. Zum andern ist beabsichtigt, anstossend an den südöstlichen Teil des Schnittes, eine kleinere Caissongrabung anzulegen. Ihr Ziel ist die eingehendere Untersuchung der frühromischen Schichten. Im Gegensatz zur Sondierung sollte es zudem im Caisson möglich sein, durchgehende Profile aufzunehmen.

Die eigentliche »pièce de résistance« des Projektes werden aber zweifellos die Ausgrabungen in den beiden Häusern an der Hauptgasse bilden. Die zu untersuchende Fläche beträgt rund 450 m². Je nach Ausführung des Bauprojektes wird der Aushub bis sechs Meter Höhe betragen. Im noch nicht unterkellerten mittleren und südlichen Teil der Hauptgass-Häuser ist ein mächtiges, ungestörtes Schichtpaket zu erwarten, das einen einzigartigen, aber eben nur einmaligen und nicht mehr wiederholbaren Einblick in die Stadtgeschichte Solothurns, von der Urzeit bis in die Neuzeit, geben kann. Aber auch die bereits bestehenden Keller verdienen eine nähere Untersuchung. Es fällt nämlich auf, dass die Kellermauern parallel zu den unter dem »Roten Turm« festgestellten römischen Mauern verlau-

fen. Gleiche Orientierung haben übrigens auch die älteren Bauperioden auf dem Friedhofplatz, etwa 150 m weiter westlich gelegen⁷.

Unsere Absicht, die archäologischen Arbeiten auf den nördlichen Teil der Vigier-Häuser zu konzentrieren, heisst aber nicht, dass wir den übrigen Aushubarbeiten keine Aufmerksamkeit schenken werden. Es ist durchaus möglich, dass noch weitere Untersuchungen durchgeführt werden müssen. Weitere Aufschlüsse über zu erwartende Funde und Befunde wird uns der für die Unterfangungsarbeiten notwendige Vor-Aushub liefern können.

Gleich von allem Anfang an werden auch Auswertung und Publikation in das Projekt Vigier-Häuser mit einbezogen. Eine wichtige Rolle ist der naturwissenschaftlichen Auswertung der Sedimente (Pollenanalyse, Makrobotanik, Sedimentanalyse) zugedacht. Derartige Untersuchungen, bei Ausgrabungen in Seeufersiedlungen heute eine Selbstverständlichkeit, sind unseres Wissens im Bereich von Flussuferräumen noch kaum durchgeführt worden. Eine solche Stadtkerngrabung mit ihren vielfältigen technischen Problemen

Abb. 4

Im hellen Untergrund zeichnen sich kleine Pfostenlöcher ab. Rechts oben die dunkle Einfüllung einer rechteckigen Grube.

De petits trous de poteaux apparaissent en contraste sur le sol clair. A droite, en haut, le remplissage sombre d'une fosse rectangulaire.

Piccoli buchi di pali sono visibili nello sfondo chiaro. In alto a destra la riempitura scura di una fossa rettangolare.



Abb. 5

Vom Wasser angeschwemmte, behauene Holzstücke von der tiefsten Stelle der Sondierung, wahrscheinlich bronzezeitlich oder steinzeitlich.

Pièces de bois équarrées, roulées par les eaux, provenant des niveaux les plus profonds, datant probablement de l'âge du bronze ou du néolithique. Pezzi di legno lavorati trasportati dall'acqua della parte più profonda del sondaggio, probabilmente del bronzo o dell'età della pietra.



bedingt eine sehr sorgfältige, umfassende Planung. Nur so kann der für das Gelingen der Untersuchung unbedingt notwendige Konsens aller Beteiligten geschaffen werden. Die Bauherrschaft hat bis anhin unsere Anliegen in verdankenswertester Weise unterstützt, und sie wird dies auch weiterhin tun. Die Baubehörden der Stadt Solothurn haben in ihrer Baubewilligung den archäologischen Belangen sehr weitgehend Rechnung getragen. Was bislang

aber noch fehlt, sind die für die Realisierung des Projektes Vigier-Häuser erforderlichen finanziellen Mittel. Ein erster, provisorischer Voranschlag rechnet mit Gesamtkosten von rund Fr. 800000.-. Da eine solche Summe den Rahmen des ordentlichen Budgets der Kantonsarchäologie Solothurn bei weitem sprengt, kann die Finanzierung nur über einen ausserordentlichen Objektkredit erfolgen. Ein entsprechendes Gesuch an die kantonalen Behörden,

welches auch von der Kommission für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz und von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters unterstützt wird, ist zur Zeit in Vorbereitung.

Le projet de fouille des immeubles Vigier à Soleure

Au coeur de la vieille ville de Soleure aura lieu dans les prochaines années la construction des immeubles Vigier ce qui nécessitera des fouilles archéologiques étendues. D'après les premiers sondages pratiqués dans les sols non excavés, on peut s'attendre à d'importantes révélations archéologiques et historiques sur la préhistoire et surtout sur l'époque romaine et le moyen âge de la ville de Soleure.

Il progetto di scavi case Vigier a Solothurn

Nel cuore della vecchia città di Solothurn saranno costruiti nei prossimi anni degli edifici che renderanno necessari dei scavi archeologici estesi. Secondo i primi sondaggi nel suolo ancora senza sotteranei si possono aspettare rivelazioni archeologiche e storiche importanti sulla preistoria e soprattutto sull'epoca romana ed il medioevo della città di Solothurn.

S.S.

- 1 Nach dem Besitzer W. A. de Vigier, London.
- 2 Die Grabung ist noch nicht publiziert. Kurze Notizen in: Jb. Sol. Gesch. 34, 1961, 232; JbSGUF 56, 1971, 228 und E. Müller, Scherben und Mauern ergänzen das Bild der Ur- und Frühgeschichte Solothurns. Jurablätter 1963, 24 ff.
- 3 E. Müller, K. Roth-Rubi, H.R. Stampfli, Solothurn Kreditanstalt, eine frühromische Fundstelle, 1. Teil. Jb. Sol. Gesch. 48, 1975, 238 ff.
- 4 Hochwasserstand registriert 1651: 430,02 m ü. M. Heutiger Normalwasserstand: 426,00 m ü. M.
- 5 K. Roth-Rubi danke ich für das Durchsehen und Bestimmen der Keramik.
- 6 Funde von 1961-63 im ehemaligen Eckhaus Gerbergasse/Löwengasse, ehemals GB Nr 609, heute Teil von Bregger u. Cie AG, Eisenwaren, GB Nr 2765. Unpubliziert. Zeitungsartikel in: Solothurner Zeitung, Nr 223 vom 26. Sept. 1969, S. 7.
- 7 W. Drack, Die archäologischen Untersuchungen auf dem Friedhofplatz in Solothurn 1946. Jb. Sol. Gesch. 21, 1948, Abb. 3.

Abbildungsnachweis: Fotos und Zeichnungen Kantonsarchäologie des Kantons Solothurn.

